



Von Peter Bachér

Liebe Psychologen, ich habe eine Bitte: Laßt uns, die wir den monströsen Krieg von 1939 bis 1945 als Kinder durchlebt haben, in Ruhe. Buddelt nicht in unserer Seele, legt uns nicht auf die Couch. Zertrümmert nicht das „letzte Tabu“: Die traumatischen Erlebnisse jener Menschen, die damals selbst nachts dem Schrecken des Krieges nicht ausweichen konnten, weil Sirenen die todbringenden Bombengeschwader ankündigten, Fliegeralarm, Zittern um das eigene Leben in kalten, feuchten Kellern.

Nach dem Motto „Da muß es doch noch etwas geben, was wir in sechs Jahrzehnten glatt übersehen haben“ erleben wir jetzt eine Springflut von Büchern, die verkünden: Die Kriegskinder der Jahrgänge von 1930 bis



Brot und Kind 2013. Welches Kind macht das nicht gern und heimlich? Im Brot bohren. Aber schockierend: Ein großer Teil unserer Lebensmittel landet heute in der Mülltonne.

Können Sie Brot wegwerfen?

1945 wurden durch Bomben, Flucht, Hunger und Gefangenschaft geschädigt.

Und das Bestürzende ist: Sie wissen es leider nicht. Darum muß man es ihnen endlich sagen, und zwar mit den „richtigen Vokabeln“!

Ich bin einer von denen, die zu dieser so genannten „vergessenen Generation“ gehören. Ich hatte Todesängste ohne Ende zu überstehen: als Schulkind im Luftschutzbunker in Berlin, als Flakhelfer bei den Leuna-Werken in Merseburg, als kleiner Schütze, nur mit einer Panzerfaust bewaffnet,



Brot und Kind 1945. Ein Stück Brot in dieser Zeit – und dann noch mit Butter oder Margarine – das war „Luxus pur“. Millionen hungerten, Zehntausende verhungerten.

im Feuerhagel der Amerikaner in einem Wald bei Rinteln an der Weser – Hitlers letztes Aufgebot.

Und dann als Kriegsgefangener in dem Hungerlager bei Bad Kreuznach. Erst in den folgenden eineinhalb Jahren als PoW bei den Amis in Châlons-sur-Marne gab es ein Aufatmen: Ich bin davongekommen. Ich lebe! Welch ein Geschenk!

Und nun kommen plötzlich, wie von Geisterhand gerufen, Experten und schreiben Erstaunliches über die heute 60- bis 75jährigen: Sie seien „traumatisiert“, würden von geheimen Ängsten „überflutet“, hätten ihre Gefühle „eingekapselt“, die Kriegs- und Nachkriegserlebnisse wären in ihren Köpfen „eingraviert“, deshalb seien sie mit einer „emotionalen Hornhaut“ ausgestattet und hätten wegen all dieser bisher unentdeckten seelischen Verwundungen ihr „wahres Selbst“ nicht verwirklichen können.

Eine Psychotherapeutin hält es sogar für möglich, daß diese Beschädigungen an Kinder und Enkel weitervererbt würden – sie nennt das „transgenerationale Transmission“ -, heute muß halt alles einen wissenschaftlich klingenden Namen haben.

Nein, liebe Freunde an der Seelenfront: Beendet bitte dieses letzte Gefecht, bevor es richtig beginnt. Richtig ist: Wir hatten damals keine Zeit, um uns selbst zu analysieren. Wir mußten erst die Toten beweinen und dann die Trümmer beseitigen. Seelenstrip-tease war uns fremd. „Selbstverwirklichung“? Fehlanzeige.

Heute würde man ein Heer von Kinderpsychologen und ein Netz von Beratungsstellen flächendeckend anbieten, um die Kriegserlebnisse mit ihrer Allgegenwart des Todes „aufzuarbeiten“, heißt es in einer dieser Schriften.

Vor allem würde man die Beziehungsprobleme und die „Bindungsunfähigkeit“ behandeln, unter denen die Kriegskinder bis heute leiden. Kaputte Seelen in einer kaputten Welt.

Mit Verlaub: Ich staune nur. Ich sehe anderes. Ich sehe, wie heute „Beziehungskisten“ geräuschvoll wackeln. Wie jede zweite Ehe in die Binsen geht. Wie der Mut zum Kind fehlt – die niedrigste Geburtenrate, die es je in Deutschland gab. Und wie die Ich-bin-ich-Generation voller Probleme steckt, wahrlich ein weites Feld für Psychologen und Psychiater.

Uns Ruheständler aber sollten Sie bitte in Ruhe lassen! Auch wenn wir immer noch kein altes Brot wegwerfen können...



Peter Bachér, „Großmeister“ der deutschen Sprache, unübertroffen in den leisen, aber tief unter die Haut gehenden Tönen. Jetzt hat er seine schönsten Kurzgeschichten aus 40 Jahren in einem neuen Buch zusammengefaßt. Lese-Freude-Pur!

Das Buch „Alle Karten auf den Tisch“ (191 Seiten) kostet 12,99 EURO und kann über den WPR-Verlag unter der Telefonnummer bestellt werden: **040 – 298 10 390.**